

## Johann Wolfgang Goethe: die klassische Periode (Fortsetzung)

Johann Wolfgang Goethe: **Grenzen der Menschheit** (1778)

1 Wenn der uralte<sup>1</sup>  
Heilige Vater  
Mit gelassener<sup>2</sup> Hand  
Aus rollenden<sup>3</sup> Wolken  
5 Segnende Blitze  
Über die Erde sät<sup>4</sup>,  
Küss' ich den letzten  
Saum<sup>5</sup> seines Kleides,  
Kindliche Schauer<sup>6</sup>  
10 Treu in der Brust.  
  
Denn mit den Göttern  
Soll sich nicht messen<sup>7</sup>  
Irgend ein Mensch.  
Hebt er sich aufwärts<sup>8</sup>  
15 Und berührt  
Mit dem Scheitel<sup>9</sup> die Sterne,  
Nirgends haften<sup>10</sup> dann  
Die unsichern Sohlen<sup>11</sup>,  
Und mit ihm spielen  
20 Wolken und Winde.  
  
Steht er mit festen,  
Markigen<sup>12</sup> Knochen  
Auf der wohlgegründeten<sup>13</sup>  
Dauernden Erde,  
25 Reicht er nicht auf<sup>14</sup>,  
Nur mit der Eiche<sup>15</sup>  
Oder der Rebe<sup>16</sup>  
Sich zu vergleichen.  
  
Was unterscheidet<sup>17</sup>  
30 Götter von Menschen?  
Daß viele Wellen<sup>18</sup>  
Von jenen wandeln<sup>19</sup>,  
Ein ewiger Strom:  
Uns hebt die Welle,  
35 Verschlingt<sup>20</sup> die Welle,  
Und wir versinken<sup>21</sup>.  
  
Ein kleiner Ring  
Begrenzt unser Leben,  
Und viele Geschlechter  
40 Reihen<sup>22</sup> sich dauernd  
An ihres Daseins<sup>23</sup>  
Unendliche Kette<sup>24</sup>.



Jacob Philipp Hackert, *Ideallandschaft im Gewitter* (1767)

1. uralt = vecchissimo
2. gelassen = calmo, tranquillo
3. rollen = rotolare
4. säen = seminare
5. r Saum ("e) = orlo
6. r Schauer (-) = brivido, fremito
7. sich messen, aß, e = misurarsi, competere
8. aufwärts = verso l'alto
9. r Scheitel (-) = scriminatura (dei capelli)
10. haften = aderire, restare attaccato
11. e Sohle (n) = suola
12. markig = forte, vigoroso
13. wohlgegründet = saldo, sicuro
14. auf-reichen = giungere, arrivare
15. e Eiche (n) = quercia
16. e Rebe (n) = vite
17. unterscheiden, ie, ie = distinguere
18. e Welle (n) = onda
19. wandeln = qui: scorrere, derivare
20. verschlingen, a, u = inghiottire
21. versinken, a, u = sprofondare
22. sich reihen = susseguirsi
23. s Dasein = esistenza
24. e Kette (n) = catena

## Leseverständnis

Sind diese Behauptungen richtig (R) oder falsch (F) ?

	R	F
1. Gott bestraft die Menschen mit Blitzen.		
2. Gott gegenüber fühlt sich der Mensch wie ein Kind.		
3. Der Mensch erkennt bescheiden seine Grenzen.		
4. Wenn der Mensch versucht, sich zum Himmel zu erheben, findet er keinen festen Halt.		
5. Der Mensch fühlt sich so stark wie eine Eiche.		
6. Von den Göttern hebt sich eine Welle, die die Menschen verschlingt.		
7. Alle Generationen der Menschen bilden eine unendliche Kette.		
8. Die Götter müssen wie die Menschen sterben.		
9. Als einzelner ist der Mensch ein kleiner Ring einer Kette.		
10. Auch die Götter versinken in der Welle.		

## Textinterpretation

1. Untersuche die Ausdrücke, die Gott und Menschen charakterisieren!

STROPHE	GOTT	MENSCH
1	<b>der uralte heilige Vater</b>	
2	/	
3	/	<b>kann sich nicht mit der Natur vergleichen</b>
4		
5	/	<b>Ein Ring... Die Menschheit ...</b>

2. Wie ist Gott dargestellt?

3. Wie ist der Mensch dargestellt?

4. Was symbolisieren die Wellen, die ewig von den Göttern wandeln?
5. Warum wird der Mensch von der Welle verschlungen?  
Was bedeutet diese Metapher?
6. Was symbolisiert die "unendliche Kette" in der letzten Strophe?
7. In der letzten Strophe sagt man, der Mensch gehöre auch zur Kette der Ewigkeit, d.h. er sei auch ewig. Wie ist das möglich?

### Vergleich

1. In dieser Ode hat sich das Verhältnis Gott-Mensch im Vergleich zur Hymne "Prometheus" (Sieh → Goethe – Prometheus → <http://luimartin.altervista.org/article/letteratutatedesca.html>) vollständig geändert. Wie?
2. Vergleiche die beiden Gedichte „Prometheus“ (Sturm-und-Drang-Periode) und „Grenzen der Menschheit“ (Klassische Periode)!  
Schreibe in den Raster die Verse aus dem zweiten Gedicht, die die gegenübergestellte Anschauung und die geistige Evolution Goethes bezeugen!

PROMETHEUS	GRENZEN DER MENSCHHEIT
„Ich dich ehren? Wofür?“	
„mußt mir meine Erde / doch lassen stehen“	
„die allmächtige Zeit / und das ewige Schicksal, / meine Herr'n und deine“	„Was unterscheidet / Götter von Menschen?“
„Hier sitz' ich, forme Menschen / nach meinem Bilde“	

## Lösungen

### Leseverständnis

1F / 2R / 3R / 4R / 5F / 6R / 7R 7 8F / 9R / 10F

### Textinterpretation

1.

STROPHE	GOTT	MENSCH
1	<b>der uralte heilige Vater</b> mit gelassener Hand sät segnende Blitze	küßt das Kleid Gottes kindliche Schauer treu
2	/	soll sich mit Gott nicht messen die unsichern Sohlen
3	/	<b>kann sich nicht mit der Natur vergleichen</b>
4	Die Wellen wandeln ewig von den Göttern	Die Welle hebt und verschlingt die Menschen. Der Mensch versinkt.
5	/	<b>Ein Ring</b> begrenzt das Leben der Menschen. <b>Die Menschheit</b> bildet eine unendliche Kette.

- Gott nimmt Vatergestalt an; er ist "uralt" und "heilig", dem Menschen überlegen; er segnet ruhig die Erde.
- Der Mensch ist bescheiden und ehrfürchtig; er gibt den Unterschied zwischen Göttern und Menschen zu; er küßt „den letzten Saum“ von Gottes Kleidung, und dabei ist er „kindlich“, „treu“, ihm unterworfen.
- Die Ewigkeit
- Der Mensch kann sich nicht auf der Welle halten, er versinkt, weil er ein vergängliches Wesen ist.
- Noch einmal die Ewigkeit
- Der Mensch ist nicht ganz verloren: Er ist ein Glied, ein Ring in der Kette der Ewigkeit, zu der das ganze Menschengeschlecht gehört.

### Vergleich

- Der Mensch beugt sich demütig vor der Macht Gottes; er weiß, wie schwach und unsicher er ist. Er kann sich mit Gott nicht messen, er erkennt seine Grenzen. Gott ist kein Tyrann mehr, sondern ein "heiliger" Vater.
- 

PROMETHEUS	GRENZEN DER MENSCHHEIT
„Ich dich ehren? Wofür?“	„küß ich den letzten / Saum seines Kleides“
„mußt mir meine Erde / doch lassen stehen“	„Segnende Blitze / über die Erde sät“
„die allmächtige Zeit / und das ewige Schicksal, / meine Herr'n und deine“	„Was unterscheidet / Götter von Menschen?“
„Hier sitz' ich, forme Menschen / nach meinem Bilde“	„Denn mit den Göttern / soll sich nicht messen / irgend ein Mensch“